

- BURGER, W., & C. M. TAYLOR (1993): Family #202 Rubiaceae. – In: BURGER, W (ed.) Flora Costaricensis. Fieldiana Botany, New Series 33, 333 p.
- DAWSON, R. F. (1948): *Cinchona* polyploids. – *Lloydia* (Cincinnati) 11:81–85.
- KIEHN, M. (1986): Karyologische Untersuchungen und DNA-Messungen an Rubiaceae und ihre Bedeutung für die Systematik dieser Familie. – Diss. Formal- u. Naturw. Fakult., Univ. Wien.
- (1987): Karyosystematische Untersuchungen an Rubiaceae: Chromosomenzahlen der Isertieae (syn. Mussaendeae). – In FISCHER, M. A., M. KIEHN, E. VITEK (eds.): Kurzfassungen der Beiträge zum 4. Österreichischen Botaniker-Treffen, 15.–17. Mai 1987, 74. Institut für Botanik der Universität Wien, Wien.
- (1995): Chromosome survey of the Rubiaceae. – *Ann. Missouri Bot. Garden* 82 (in Druck).

Anschrift des Verfassers: Michael KIEHN, Institut für Botanik und Botanischer Garten der Universität Wien, Rennweg 14, A-1030 Wien.

Wissenschaftsbeziehungen der Kärntner Botaniker im 18. und 19. Jahrhundert

Von Marianne KLEMUN

Das 8. Österreichische Botanikertreffen dient der Kommunikation. Aus historischer Sicht ist es naheliegend zu fragen, welche Kommunikationsmöglichkeiten und Wissenschaftsbeziehungen vor zweihundert Jahren bestanden, als die Erforschung der Flora Kärntens in Gang kam. Im folgenden soll anhand weniger ausgewählter, aber prägnanter Beispiele zur Kärntner Wissenschaftsgeschichte deutlich gemacht werden, wie sich ein fruchtbarer Erfahrungsaustausch entwickelte und im Laufe des 18. zum 19. Jahrhundert auch veränderte.

Vorauszuschicken ist, daß die botanische Forschung in Kärnten vornehmlich durch Privatpersonen getragen wurde, die fernab universitärer und auch spezieller wissenschaftlicher Einrichtungen arbeiteten (LEUTE 1992). Anhand umfangreicher Nachlässe und Korrespondenzen der wichtigsten Vertreter der Botanik in Kärnten soll das Netz an Beziehungen im Überblick analysiert werden. Derartige Quellen sind zwar oft nur unvollständig erhalten, viele Verbindungen lassen sich aber indirekt rekonstruieren und allenfalls interessante Tendenzen und Schwerpunkte – vor allem in geographischer Hinsicht – feststellen.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bestand zwischen Skandinavien und den deutschen Ländern, im Unterschied zu Westeuropa (besonders Frankreich), ein besonders reger gegenseitiger Wissenstransfer (SCHEELE 1988), nicht zuletzt durch die überzeugende Persönlichkeit und das reformerische Wirken Carl von LINNÉs (1707–1778) in Uppsala, der den Botanikernachwuchs aus ganz Europa anzog und prägte. Diese starke Achse zwischen Nord- und Mitteleuro-

pa, der die Botanik des ausgehenden 18. Jahrhunderts wesentliche Impulse verdankte, wurde auch für den in Kärnten wirkenden Begründer der floristischen Erschließung des Landes, für Franz Xaver WULFEN (1728–1805), bestimmend. Als Drehscheibe dieser Nord-Süd-Kontakte fungierte innerhalb des römisch-deutschen Reiches Christian Daniel SCHREBER (1739–1810), Professor in Erlangen, der bei LINNÉ studiert hatte und zum wichtigsten Verbreiter LINNÉS, nicht zuletzt als Neubearbeiter der 8. Auflage der „Genera plantarum“ (1789), wurde. Für den österreichischen Raum stellte der aus Leiden stammende Botaniker Nikolaus Joseph von JACQUIN (1727–1817) als Professor der Chemie und Botanik an der Medizinischen Fakultät (seit 1768), als Popularisator LINNÉS und als eifriger Herausgeber großer botanischer Sammelwerke einen neuen Kristallisationspunkt in Wien dar – ein Beispiel für den vielfach praktizierten und geglückten „Import“ ausländischer Wissenschaftler an dem naturwissenschaftlich aufgeschlossenen Kaiserhof in Wien.

Mit beiden Kapazitäten ersten Ranges pflegte WULFEN über viele Jahre einen intensiven Briefwechsel, der gegenseitiger Bestätigung, Kritik und Stabilisierung des jeweiligen floristischen Forschungsstandes gewidmet war. Die Briefe sind reich an fachlichen Notizen, seitenlangen Antworten von Anfragen und Diskussionsbeiträgen, die in erster Linie der Beschreibung noch nicht identifizierter Pflanzen galten. Oft erreichten die Briefstellen sogar den Umfang von eigenständigen Abhandlungen, die JACQUIN direkt aus dem Briefkontext in seine Publikationen aufnahm. Somit wurde der Brief zum Medium der Wissenschaftskommunikation schlechthin. Er stellt einen Ersatz dar für den in Kärnten fehlenden institutionalisierten Wissenschaftsbetrieb.

Aufgrund seiner profunden Beschreibungen von Alpenpflanzen und auch durch die Briefkontakte wurde WULFEN Mitglied auswärtiger Akademien und Sozietäten (1783 der Berliner Gesellschaft Naturforschender Freunde, 1790 der Erlanger Kais. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher, 1797 der königl. Akademie in Stockholm), die ihm internationale Anerkennung und vor allem neue Publikationsmöglichkeiten einbrachten. In dieses Kommunikationsnetz waren neben WULFEN auch andere in Kärnten wirkende Botaniker eingebunden: Generalvikar Sigismund von HOHENWART sowie Appellationsrat ENZENBERG. Aber schon in der nächsten Generation existierte keine einzige derartige Verbindung mehr zwischen den genannten Akademien und dem Kärntner „Botanikernachwuchs“. Mit der Etablierung der Botanik als Fach innerhalb der philosophischen Fakultät an den Universitäten verlagerten sich die Kontakte staatlicher Akademien auf die professionellen (d. h. universitären) Vertreter des Faches. Im Vergleich zu WULFENS Pionierzeit erreichten die floristischen Arbeiten im Vormärz nur einen bescheideneren Standard und wurden nun auch nicht mehr international rezipiert.

Eine Ausnahme stellte die 1790 gegründete Regensburgische Botanische Gesellschaft dar, die erste Fachgesellschaft ihrer Art im deutschsprachigen Raum. Durch die persönlichen Kontakte ihres Begründers David Heinrich HOPPE zu Kärnten nahm die Gesellschaft seit ihren Anfängen (1790) bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kontinuierlich nahezu alle – auch die weniger produktiven – in Kärnten wirkenden Botaniker auf (1790: WULFEN, Sigismund von HOHENWART, Fürstbischof SALM, ständischer Sekretär Joseph von SEENUS, 1803 Lorenz Chrysanth von VEST, 1820 Apotheker Alois TRAUINFELLNER,

1828 Apotheker Ferdinand HAUSER, 1838 Benediktiner Rainer GRAF, 1840 Taxamtsoffizial Friedrich KOKEIL, 1843 Pfarrer David PACHER).

Hatte der in einfachen Verhältnissen lebende Jesuit WULFEN sein provinzielles Gesichtsfeld via Briefwechsel mit den führenden Botanikern seiner Zeit (Bremen – A. W. ROTH, Leipzig – J. HEDWIG, Berlin – WILLDENOW, Zürich – J. J. RÖMER, Laibach – HLADNIK, Idria bzw. Pavia – SCOPOLI, London – SIBTHORP, Amsterdam – J. BURMAN) international erweitert, so kommt es in der Folgezeit zu einer Einschränkung und Regionalisierung der Kontakte, bedingt durch die politische Entwicklung seit der Französischen Revolution. Der gegenseitige Austausch von Ideen funktionierte zwar weiter, aber das dichtere Netz von Beziehungen ging einher mit einem Verlust an Internationalität. Der geographische Radius wurde enger und reduzierte sich auf das Gebiet der deutschsprachigen und habsburgischen Länder. Im Vormärz entwickelten sich Botanikerbeziehungen meist aus frühen Jugendfreundschaften oder gemeinsamen Studienjahren (beispielsweise: FREYER – KOKEIL, WELWITSCH – FENZL, WELWITSCH – FREYER, VEST – HLADNIK etc.). Generell wurden die Briefe kürzer und konzentrieren sich auf den gegenseitigen Austausch von Herbarbelegen. Dem zunehmenden Interesse an pflanzengeographischen Gesichtspunkten trug ein eigener Reiseverein Rechnung (Württembergischer Reiseverein), der Kontakte und die Verteilung ausländischer (auch exotischer) Pflanzen organisierte und kanalisierte. Der Kärntner Apotheker Alois TRAUNFELLNER, dessen Herbar später den Grundstock des Naturhistorischen Museums bildete, ergänzte auf diesem Wege seine eigenen Sammelbestände.

Der Wunsch nach Auslandskontakten trat nun auch zurück hinter die immer stärker werdende Notwendigkeit einer eigenen im Lande existierenden Institution, die einen regelmäßigen Wissensaustausch innerhalb der Region gewährleisten sollte. Erst nach der Gründung des Naturhistorischen Museums von Kärnten (1848), der Herausgabe eines eigenen Publikationsorgans und den Anfangsschwierigkeiten des ersten Jahrzehntes der Etablierung dieses neuen Kommunikationszentrums wurde ein intensiverer Blick nach „außen“ gerichtet. An die Qualität einer in WULFENS Zeit entstandenen Internationalität kam dann Gustav Adolf ZWANZIGERS (1837–1893) kosmopolitisches Beziehungsnetz heran. Nicht nur Fachleute (vor allem Mooskundler und Paläobotaniker) der Monarchie und Europas, sogar Persönlichkeiten und Institutionen jenseits des Ozeans („Smithonian Institution“ zu Washington und „Harvard University“ in Cambridge, Mass.) waren sogar Kontaktstellen für Kärnten geworden.

LITERATUR

- KLEMUN, M. (1992): Die naturgeschichtliche Forschung in Kärnten zwischen Aufklärung und Vormärz, ungedr. Diss. Wien 1992.
- LEUTE, G. H. (1992): Zur Erforschungsgeschichte der Flora Kärntens. – Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens, Klagenfurt: 45–49.
- SABIDUSSI, H. (1923): Kärntens botanische Durchforschung. – Carinthia II, 112.–113./32.–33.:16–31.
- SCHEELE, I. (1988): Wissenschaftliche Kommunikation zwischen Naturforschern im Ostseeraum im 18. Jahrhundert. – Sudhoffs Archiv, Teil 1, 72.:37–48.

Anschrift der Verfasserin: Dr. Marianne KLEMUN, Institut für Geschichte der Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Klemun Marianne

Artikel/Article: [Wissenschaftsbeziehungen der Kärntner Botaniker im 18. und 19. Jahrhundert. 77-79](#)